

Auslandsaufenthalt Niederlande – Groningen Herbst 2023

Während ich auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten für mich in der Nähe meiner Heimat Ostfriesland war, stieß ich auf die Erkenntnis, dass Groningen echt nah an Ostfriesland dran ist. Beim Durchschauen der Website der Universität Groningen entdeckte ich eine Arbeitsgruppe im Bereich Strukturbiologie, die neue Erfahrungen in einem biochemischen Bereich versprach, der mich sehr interessierte. Kurzerhand schrieb ich dem Professor eine Email. Es war keine ausführliche Bewerbung nötig, nur ein Gespräch mit ihm und ein Letter of Recommendation.

Die Wohnungssituation in Groningen

Die Planung gestaltete sich jedoch schwieriger. Die Bewerbung für Erasmus + lief unproblematisch, das Finden einer Unterkunft für die 3 Monate hingegen war sehr schwierig. Was ich nämlich das halbe Jahr vor Beginn des Aufenthalts nicht wusste, war, dass eine extreme Wohnungsknappheit in Groningen herrscht, da sich unglaublich viele Studenten und Internationals dort ansiedeln. Bei der Website kamernet, die ähnlich wie Wg-gesucht funktioniert, versuchte ich ab ca. 2 Monate vor Aufenthaltsstart mein Glück. Studentenwohnheime gab es nur für ab 6 Monate oder waren extrem teuer (> 1000 € im Monat). Angebote von Mitbewohnern, die selbst wegfahren und ihr Zimmer für die Zeit untervermieten wollen, waren meine bevorzugte Unterkunft. Da die Wohnungsanzeigensteller jedoch innerhalb einer Stunde über 50 Anfragen bekamen, erreichte mich ohne Profilbild keine Antwort zu meinen Anfragen. Und das obwohl man für kamernet monatlich zahlen muss. Erst einen Monat vor meinem Aufenthaltsstart fügte ich ein Profilbild hinzu und bekam so auf die 20 Anfragen 3 Antworten, von denen ich bei zwei nach online Besichtigung abgelehnt wurde. Die dritte war 5 km außerhalb der Stadt und erst ab Oktober bis Ende Januar ausgeschrieben. Da ich mir sie auch noch persönlich angucken wollte und mein Aufenthalt am 18.09. begann, buchte ich mich für die erste Woche in einen Campingplatz 10 km außerhalb der Stadt in ein Mehrbettzimmer, da man dort eine Gemeinschaftsküche benutzen konnte.

Das Arbeitsumfeld

Obwohl das Labor am UMCG (dem medizinischen Campus) gelegen war, musste ich zu Beginn das korrekte International Office für das Erasmus+ Formular suchen, welches am Campus Zernike 3 km entfernt lag, da meine Arbeitsgruppe formal dem Institut zugeordnet war, das dort angesiedelt ist.

Meine Betreuerin war Doktorandin in der Gruppe und ich habe schon nach wenigen Wochen fast die gesamte Laborarbeit für sie übernommen. Ich konnte immer sehr gut mit ihr alle Ergebnisse und weitere Schritte und vor allem Probleme besprechen, was uns zu einem guten Team gemacht hat. Außerdem konnte ich auch einiges an Laborerfahrung sammeln.

Meine Arbeitsgruppe selbst enthielt bis auf den Technischen Assistenten (der selbst nebenbei noch seine Doktorarbeit schrieb) ausschließlich Internationals (der Professor kam aus Großbritannien). Von daher war die Verständigung auf Englisch kein wirkliches Problem. Nach ca. 2 Wochen hatte man sich total an das Englisch Sprechen gewöhnt.

Leider war das Labor nicht so gut ausgestattet, wie ich es erhofft hatte. Viele Chemikalien und Equipment musste von anderen Laboren erfragt werden und vor allem die Mikropipetten dort erhielten nicht die regelmäßige Wartung und Kalibrierung, die in den Laboren, bei denen ich bisher in Hannover war, üblich ist.

Das Lebensumfeld

Die Stadt hat so viele Internationals, dass man in Geschäften (meiner Erfahrung nach) immer super auf Englisch alles klären kann. Ich habe dementsprechend quasi kein Niederländisch gelernt.

Ich habe mein Fahrrad mit nach Groningen mitgenommen, wo Massen an Menschen mit dem Fahrrad fahren. Die Verkehrsführung ist relativ intuitiv verständlich, aber die meisten Niederländer halten sich kaum an die Verkehrsregelungen beim Fahrrad Fahren. Immerhin waren alle Fahrradwege sehr gut ausgebaut. Generell war die Infrastruktur etwas besser als in Deutschland meiner Meinung nach. Bei den Bussen konnte man einfach mit seiner EC-Karte ein- und aussteigen und sie fuhren vollkommen elektrisch. Die Züge waren extrem pünktlich – sehr ungewohnt für mich, da ich sehr regelmäßig mit der deutschen Bahn fahre. Außerdem konnte ich mit eingerichteten dauerhaften Ersatzverkehr zwischen Leer und Groningen jedes Wochenende unkompliziert zu meinen Eltern nach Hause fahren. Dadurch mag mir etwas am Auslandsaufenthalt entgangen sein, aber ich habe so schon gemerkt, dass ich im Ausland/getrennt von Familie und Freunden nicht glücklich werde. Manche mögen die dabei erhaltene Freiheit genießen, mir hatte es jedoch nach 2/3 Wochen schon ausgereicht.

Fazit

Ich habe über die Zeit gemerkt, dass sich ein 12-wöchiges Praktikum doch nochmal erheblich von einem 6-Wöchigen unterscheidet. Man hat nach 6 Wochen schon viele Bereiche kennengelernt, sodass man danach wirklich ein Forschungsprojekt voranbringen kann. Man kommt in einen gewissen Trott, der mir womöglich schon mal einen Eindruck auf die Masterarbeit und die Doktorarbeit gegeben hat. Ich persönlich würde es wegen der Ferne zu meinem gewohnten sozialen Umfeld es nicht nochmal machen, bin aber dennoch froh, dass ich diese Erfahrungen sammeln konnte.